

CoRE REPORT 3 (2018)

Erzählen als hegemoniale Praxis:

Ein diskurstheoretischer Blick auf Gegennarrative in der
Islamismusprävention.

Sindyayn Qasem; Marcel Klapp

Projekt: Countering Digital Dominance: Islamdiskurse und Gegennarrative in online und offline
Kontexten. Working Paper I/März. 2018

gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Gegennarrative im <i>war on terror</i> und in der Islamismusprävention	4
3. Forschungsstand in Deutschland	6
4. Zur Entwicklung unseres Narrativ Begriffs	7
4.1. Eine narratologische Perspektive.....	7
4.2. Narrative als Ordnungsversuche.....	9
5. Fallbeispiel Liberale Moschee in Berlin-Moabit	12
6. Ausblick: Zukünftiges Vorgehen im Projekt Countering Digital Dominance	14
Literatur	16

"From the beginning, it has been both a battle of arms and a battle of ideas."

George W. Bush, 2006

1. Einleitung

Diskussionen über Möglichkeiten und Hindernisse der Integration von Muslim*innen in europäischen Ländern sind vielfach von der Frage nach einer grundsätzlichen Kompatibilität von Islam und ‚westlicher‘ Kultur oder ‚westlichen Werten‘ geprägt¹. Nicht selten wird diese Kompatibilität vor allem von expliziten Bekenntnissen von Muslim*innen zu Gewaltfreiheit und Rechtsstaatlichkeit unter gleichzeitiger Distanzierung von islamistischem Terrorismus abhängig gemacht. Dem zugrunde liegt ein defizitärer Blick auf islamistischen Terrorismus als Produkt einer radikal-islamischen extremistischen Ideologie, welche ‚westlichen Werten‘ gegenüberstehe und gleichzeitig für viele nicht-extremistische Muslim*innen nachvollziehbar und zu einem gewissen Teil mittragbar sei.² Obwohl dieses Verständnis umstritten und keineswegs eindeutig empirisch belegt ist³, scheinen sowohl Ansprachen an Muslim*innen als auch binnenislamische Debatten mittlerweile von dieser Leitdifferenz ‚kompatibel‘/‚nicht-kompatibel‘ durchdrungen zu sein. Beinahe zwangsläufig ist dieser Blick auch in wissenschaftlichen Arbeiten zu Islam und Muslim*innen in Deutschland überrepräsentiert. So ist das wissenschaftliche Interesse an Islam seit jeher grundlegend durch die Frage nach einer Vereinbarkeit mit der Moderne gekennzeichnet.⁴ Gleichzeitig bewirkte die Auflösung von dichotomen Kategorisierungen und die Anwesenheit von vormalig ‚außen‘ existierenden ‚Anderen‘ im ‚Inneren‘ im Zuge von Globalisierungs- und Migrationsbewegungen oftmals die Negierung von interdependenten soziokulturellen, ökonomischen und religiösen Faktoren⁵. Bestimmte Islamverständnisse gelten in diesem Zusammenhang als Integrationshindernisse, subsumiert werden problematische Einstellungsmuster in der Forschung meist unter Begriffskonglomeraten wie „islamistisch“, „fundamentalistisch“ oder „salafistisch“; häufig bleiben die eigentlichen Definitionen dieser Begriffe jedoch auffällig vage und vermengen scheinbar vielgestaltige ‚anti-moderne‘ Einstellungen, darunter die Ablehnung von Demokratie, sowie Sexismus, Antisemitismus und LGBTQ*-Feindlichkeit. Zu beobachten ist in diesem Zusammenhang, dass mitunter Kontinuitäten von einer Andersartigkeit von Muslim*innen *per se* und einer daraus resultierenden Gefahr im sicherheitspolitischen Sinne hergestellt werden; bisweilen scheint sich eine islamistische Radikalisierung unausweichlich

¹ Vgl. Shooman, Y. und Spielhaus, R. (2010). sowie Achour, S. (2013).

² Vgl. Dovermann, U. (2013).

³ Kundnani, A. (2009).

⁴ Tezcan, L. (2003).

⁵ Schiffauer, W. (2007:113-114).

aus dieser Andersartigkeit zu ergeben. Nicht zuletzt deswegen entwickelte sich Islamismusprävention spätestens seit der medialen Aufmerksamkeit für sogenannte *foreign fighters* in Syrien und Irak ab 2014 zu einem vielgestaltigen und kaum strukturierten, gleichzeitig jedoch stark staatlich geförderten Konglomerat aus Gewaltpräventionsmaßnahmen, pädagogischer Erziehung, Wertevermittlung, Sicherheitsüberprüfungen und Loyalitätsabfragen⁶.

Im Folgenden stellen wir sogenannte Gegennarrative (abgeleitet von engl., *counter narrative*) als oft geforderten und scheinbar essentiellen Bestandteil von Islamismusprävention⁷ in den Mittelpunkt unseres Interesses. Unser Ziel ist dabei eine Verkomplizierung des gängigen Verständnisses von Gegennarrativen als gemeinhin attraktive und überzeugungskräftige Kommunikationsmittel im Einsatz gegen islamistische Propaganda. Wir beschreiben vielmehr in Rückgriff auf erzähl- und diskurstheoretische Ausführungen, inwiefern Gegennarrative stets hegemoniale Ordnungsversuche konstituieren und wie infolgedessen teilweise Ausschlussmechanismen bedient und Wertekämpfe postuliert werden.

2. Gegennarrative im *war on terror* und in der Islamismusprävention

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 erklärten die USA den weltweiten *war on terror*. So ist bis heute der Einsatz von nichtmilitärischen, diplomatischen und medialen Strategien mit dem Ziel, im so bezeichneten *battle of ideas* die Herzen und Köpfe nicht-islamistischer Muslim*innen in muslimischen Ländern zu gewinnen,⁸ wesentlicher Bestandteil US-amerikanischer Außenpolitik geblieben. Unter den Maßnahmen strategischer Kommunikation gelten im Besonderen so genannte Gegenerzählungen oder Gegennarrative (engl. *counter narratives*) als vielversprechendes Mittel, um der den Nährboden des Terrorismus bildenden islamistischen Ideologie zu begegnen. In Europa erlangte der Begriff ‚Gegennarrativ‘ 2005 erste Wirkmacht, nachdem er in die Counter-Terrorismus Strategie der Regierung des Vereinigten Königreichs aufgenommen wurde⁹. Seitdem bestätigen beratende und operierende Think Tanks und Regierungsvertreter sich gegenseitig in der Überzeugung, dass den Narrativen der Islamisten in der Terrorismusprävention besondere Bedeutung zukomme und folglich Gegennarrative da Mittel der Wahl seien, sie zu de-legitimieren, zu dekonstruieren und zu demystifizieren¹⁰.

⁶ Vgl. Qasem, S. (2017); Trautmann, C. & Zick, A. (2016) & Gruber, F. & Lützing, S. (2016).

⁷ Vgl. Günther, C., Ourghi, M., Schröter, S. & Wiedl, N. (2016), sowie Hohnstein, S. und Glaser, M. (2017).

⁸ Saltoff, R. (2004).

⁹ Dies auf Beratung durch Sir David Omand (2005). Vgl. Glazzard, A. (2017).

¹⁰ Ebd. Vgl. Russel, J. & Rafiq H. (2016). Ein Report, der zur Einreichung beim Home Affairs Select Committee vorgesehen war. vgl. auch: David Cameron's Rede zu Extremismus in der Ninestiles School, Birmingham am 20.07.2015.

Zwar wurden in einem breit aufgestellten Ansatz auch Maßnahmen wie Strafverfolgung und Entwicklungshilfe gefördert, doch lag der Fokus von Terrorismusprävention ganz im Sinne des *battle of ideas* auf den Narrativen der Islamisten und das Problem wurde so zuvorderst als ein ideologisches wahrgenommen. Im Vereinigten Königreich, und ebenso in den USA, hat sich der Counter Narrativ Begriff in Regierungspolitik, politischem Aktivismus und öffentlichen Debatten dementsprechend weitgehend etabliert und wird mittlerweile auch von der Europäischen Union an prominenter Stelle eingesetzt¹¹. Aus dem ursprünglichen strategischen Kontext des *war on terror* adaptiert, avancierten Gegennarrative infolgedessen auch in Deutschland zu einem oft geforderten Mittel politisch-bildnerischer, pädagogischer und medialer Maßnahmen der Islamismusprävention.

Der Begriff des Gegennarrativs ist dementsprechend im Wesentlichen ein Produkt von militärischen und politischen Entscheidungsträgern sowie zivilgesellschaftlichen Akteuren. So nimmt es nicht Wunder, dass ein ausformulierter wissenschaftlicher theoretischer Unterbau bis dato fehlt. Bisher lässt sich eher von einem in verschiedensten Strategiepapieren dispergierten Sammelsurium verschiedener Annahmen sprechen, aus denen sich aber allenfalls eine vage Arbeitsdefinition herausstellen lässt. Diese formuliert zum Beispiel Glazzard, Direktor im Royal United Services Institutes, wie folgt:

"Violent extremists – by which we usually mean violent Islamists - recruit followers through promoting an ideological worldview that is encapsulated in what is often termed the 'jihadi narrative' This narrative claims that Muslims are under attack and must fight to defend themselves; that the West is an implacable enemy of Islam; and that violence is not only necessary for survival but is also a route to salvation. [...] This narrative can be defeated by more compelling and truthful narratives that promote humane values. [...] As a result the appeal of violent extremism among what are termed 'vulnerable' groups and individuals will decrease, and fewer people will be radicalized into violent extremism or terrorism." ¹²

Diese Annahme als kleinster gemeinsamer Nenner aller oben beschriebenen Strategien legt den Fokus auf das „Gegen“, betont also den zugrundeliegenden Antagonismus von Narrativ und Gegennarrativ, und somit letztlich den Antagonismus zweier ideologischer Positionen.

¹¹ So heißt es in der Strategy für Combating Radicalization and Recruitment to Terrorism, welche 2014 vom Europäischen Rat genehmigt wurde, „Counter-narratives have a dual purpose: convince those already engaged in violent extremism to abandon it, and dissuade those sympathetic to terrorist narratives from becoming actively involved in them.“ Um diese Ziele zu erreichen rät die EU, „...to support and amplify counter-narratives emanating from those with local influence [...] and others who lead or shape public opinion and who can tell a positive and credible story. We should initiate projects with these actors at all levels and work to ensure that they are appropriately empowered and supported.“ Weiter schlägt das Papier vor, die Berichte und Zeugnisse der Opfer von Terrorismus wie auch ehemaliger Terroristen und deren Familien zusammenzutragen und zu verbreiten, da diese besonders mächtige Werkzeuge seien, um die Narrative und Ideale der Extremisten zu kontern. vgl. Europäischer Rat (2014): EU Strategy for Combating Radicalization and Recruitment. (9956/14) S. 8-9. (Abgerufen von <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9956-2014-INIT/en/pdf> am 29.03.2018).

¹² Glazzard, A. (2017): *Losing the Plot: Narrative, Counter-Narrative and Violent Extremism*. Den Haag: ICCT. S. 4.

Zwar wird oftmals zwischen verschiedenen Unterkategorien von Gegennarrativen unterschieden und auch die Bedeutung von sich nicht unmittelbar auf extremistische Propaganda beziehenden Narrativen, die vielmehr einen positiven Gesellschaftsentwurf postulieren, betont¹³. Tatsächlich sind jedoch auch derartige Darstellungen, unabhängig davon ob sie von staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteur*innen produziert werden, als diskursive Formationen zu lesen. Gegennarrative als strategisches Kommunikationsmittel im Kampf gegen islamistische Propaganda werden auch in Deutschland sukzessive zu einem wesentlichen Bestandteil politisch-bildnerischer, pädagogischer und medialer Maßnahmen der zum großen Teil auf ideologiebezogenen Ansätzen basierenden Islamismusprävention. Sie gelten dabei als Allheilmittel, welches auf die multifaktoriellen Ursprünge von Radikalisierungsprozessen reagiert: So wurde beispielsweise unter Syrien-Ausreisenden beobachtet, dass vor allem Perspektivlosigkeit und der Kontakt zu islamistischen Videos Radikalisierungsauslöser gewesen seien¹⁴ – die Dissemination von Materialien, welche islamistische Propaganda demystifizieren, und gleichzeitig proaktiv Perspektiven aufzeigen, scheint daher folgerichtig

3. Forschungsstand in Deutschland

Ben Slama und Kemmesies (Forschungs- und Beratungsstelle Terrorismus/Extremismus des Bundeskriminalamts) zufolge zeichnen sich gerade in der Praxis zwei unterschiedliche Begriffsverständnisse ab: Es existiere „ein extensives Verständnis, dementsprechend unter Counter-Narrative [sic!] Gegenerzählungen und Argumentationsketten verstanden werden, die sowohl als Video, Text oder in direktem Gespräch in verschiedenen Kontexten und Präventionsfeldern eingesetzt werden,“ dem Medium also eine nachgeordnete Rolle zuschreibt; die Autoren folgen jedoch einem deutlich enger gefassten Verständnis von Gegennarrativen als „Videos gegen Extremismus“ mit dem Zwecke der Verbreitung im Internet¹⁵. Dabei sind sie sich ihrer Engführung des Begriffes bewusst und begründen diese mit der Hoffnung, Videos seien sowohl in universeller wie selektiver Prävention, als auch in der Deradikalisierung eine vielversprechende Maßnahme und grundsätzlich zur „Neutralisierung“ von Propaganda geeignet. Diese Erwartungshaltung setzt den Rahmen einer medienpsychologischen Studie zu Videos gegen Extremismus von Frischlich et al. (2017), die eine Pionierarbeit auf diesem Themengebiet für den deutschsprachigen Raum darstellt. Die Autor*innen kommen dabei jedoch bemerkenswerterweise zu dem Schluss, dass Videos gegen Extremismus die Wirksamkeit von Propagandavideos nicht auf direktem

¹³ z.B in RAN Issue Paper: Counter Narratives and Alternative Narratives, 01/10/2015.

¹⁴ Vgl. Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport (2013).

¹⁵ Ben Slama, B. & Uwe Kemmesies (2017: 42-43).

Weg reduzieren, „das heißt, sie führten nicht zu einer negativeren Bewertung von Propagandavideos und ExtremistInnen und verringerten die Zustimmung zu extremistischen Aussagen nicht.“¹⁶ Eher sei die Wirkung indirekt indem die Videos und ihre jeweiligen Inhalte eine egalitäre, tolerante, demokratische Gesellschaft, letztlich also Werte und Ideale bewerben.

Wir wollen an dieser Stelle vorerst festhalten, dass Gegennarrativen zuvorderst aus einem pragmatischen Grund eine große Bedeutung beigemessen wird. Weil staatliche Institutionen im Zeitalter von Online-Diskursen und sozialen Netzwerken mit nicht-staatlichen Akteur*innen als beinahe gleichberechtigte Partner*innen in den diskursiven Arenen agieren und um Deutungshoheiten ringen müssen¹⁷, scheinen Gegennarrative - vor allem in ansprechenden Videoformaten - die Möglichkeit bereitzuhalten, komplexere Zusammenhänge kohärent und ansprechend darzustellen. Gegennarrative können jedoch, wie an anderer Stelle ausgeführt, „auch als Ausdruck der Ablehnung und Ausgrenzung (und selten als Gesprächsangebot) begriffen werden“ wodurch die Abschottung von der Mehrheitsgesellschaft und Hinwendung zu extremistischen Gruppen eher gefördert werden könnten. Außerdem können sie „stereotypisierende Gefährdungsannahmen“ über die anvisierte Zielgruppe reproduzieren und damit zu ihrer Stigmatisierung beitragen¹⁸. Im Folgenden führen wir diese Kritik weiter, indem wir die Eigenschaft von Narrativen als Weltdeutungen verstärkt in den Blick nehmen.

4. Zur Entwicklung unseres Narrativ-Begriffs

4.1. Eine narratologische Perspektive

Narrative gegen Extremismus sollen überzeugen. Sie tun dies nicht primär durch ihre Inhalte, sondern vor allem durch ihre Formen, welche das Erzählte in spezifischer Weise strukturieren. Gerade in der Beschäftigung mit der Überzeugungskraft und Attraktivität islamistischer Narrative und geeigneter Gegenmaßnahmen wird in der sich formierenden Islamismusforschung mittlerweile gefordert, auf das umfangreiche Repertoire analytischer Werkzeuge der Erzähltheorie zurückzugreifen und diese zu operationalisieren.¹⁹ Es kann dabei davon ausgegangen werden, dass narrative Strukturen nicht ausschließlich sprachlichen Texten wie Erzählung, Roman oder Ballade zu eigen sind, sondern „auch [...]

¹⁶ Frischlich et al. (2017: 235).

¹⁷ Vgl. Castells, M. (2007).

¹⁸ Hohnstein & Glaser (2017: 260-61).

¹⁹ Glazzard (2017)

nicht-sprachlichen oder multimedialen Äußerungen“²⁰. Dementsprechend „präsupponieren“ auch Kommunikate wie Videos, Postings oder Memes eine „im kulturellen Wissen [...] verankerte, aus bestimmten Texten abstrahierte bzw. in der Sozialisation vermittelte Geschichte“, welche das Kommunikat einordnet und ihm Sinn verleiht²¹. Narrative schöpfen so aus einem Repertoire dieser abstrakten übergeordneten Geschichten, welche als Meta-Narrativ, als Master-Narrativ, cultural myths, oder als strukturierte und verstetigte Wissensordnungen bezeichnet werden. Gleichzeitig erscheinen Ereignisse erst als glaubwürdig, wenn wir sie als Geschichte wahrnehmen:

„Bringing a collection of events into narrative coherence can be described as normalizing these events. It renders them plausible, allowing one to see how they all 'belong'“.²²

Narrative im Sinne von Erzählungen erscheinen so als anthropologische Universalien; der Mensch folglich als *homo narrans*²³.

Besonders das Modell des russischen Strukturalisten Juri Lotmann bietet sich in einer auf ein derartiges Verständnis aufbauenden Weise zur Untersuchung beliebig umfangreicher und komplexer Äußerungen in narrativen Weltdeutungen oder Diskursen an. Lotmanns Analyseverfahren beruht auf einer „räumlichen Metasprache“ deren zentrale Begriffe die semantische Raumstruktur und die Ereignisstruktur sind.²⁴ Er definiert den semantischen Raum in Rückgriff auf ein mathematisches Raumverständnis als

„die Gesamtheit homogener Objekte (Erscheinungen, Zustände, Funktionen, Werte von Variablen u. dgl.), zwischen denen Relationen bestehen, die den gewöhnlichen räumlichen Relationen gleichen (Ununterbrochenheit, Abstand u. dgl.).“

Lotmann nimmt dabei an, dass Narrative nach räumlichen Relationen geordnet sind, mit deren Hilfe Texte in der Lage seien, auch abstrakte Begriffe und Vorstellungen nicht-räumlicher Natur darzustellen. Er beobachtet die Präferenz, solche Vorstellungen in räumlicher Metaphorik auszudrücken (beispielsweise in der Formulierung 'auf dem Boden des Grundgesetzes') und andererseits räumliche Strukturen zu semantisieren (beispielsweise in der Beschreibung des Besuchens einer Moschee als 'eine andere Welt betreten'), also räumlichen und topographischen Ordnungen nicht-räumliche Attribute zuzuschreiben. Ein weiteres Kriterium für eine semantische Raumstruktur sei weiterhin, dass sich die semantischen Räume in mindestens einem Merkmal unterscheiden bzw. in

²⁰ Titzmann, M. (2010:1).

²¹ Edb.: 2.

²² Porter Abbott, H. (2008: 44). Zit. In Glazzard (2017: 15).

²³ Fisher, W.R. (1987).

²⁴ Müller, M. & P. Grimm (2016 64ff).

Opposition zueinander stehen. Die Grenze als *conditio sine qua non* für jede semantische Raumstruktur entsteht immer durch eben diese Opposition der semantischen Räume und gilt als unüberschreitbar. Als Ereignis gilt Lotman dementsprechend das Überwinden einer regulär nicht überschreitbaren Grenze, also ein Verstoß gegen eine Norm, die in der semantischen Grundordnung fixiert ist. Zwar lassen sich laut Lotman Ereignisse vielgestaltig hierarchisieren. An dieser Stelle sei jedoch lediglich darauf verwiesen, dass Ereignisse nicht lediglich die Überschreitung einer Grenze durch eine Figur sondern auch durch Grenzverschiebungen oder -auflösungen, Raumtilgungen oder weitergehenden fundamentale Änderungen der semantisierten Räume charakterisiert sein können.

Eine Analyse semantischer Raumstrukturen eignet sich so besonders für derartige Narrative, die Lotmann als „sekundäre modellbildende Systeme“ bezeichnet, welche eines oder mehrere primäre Zeichensysteme (Sprache, Bilder) nutzen und darauf sekundäre Bedeutungen aufbauen,²⁵. Sekundäre Bedeutungen verdichten sich schlussendlich zu komplexeren Mustern wie Normen- und Wertesysteme, Lebensmodellen, Wirklichkeiten und Weltbildern. So beschreiben auch Halverson et al., dass ein Narrativ den Idealtypus einer Gesellschaft etabliert; durch die Funktion “to inspire, direct, and inform every aspect of an ideal life” sei somit per se auch jedes Narrativ normativ²⁶. Demnach erscheint es uns sinnvoll, auch Gegennarrative im Kontext von Islamismusprävention nicht ausschließlich als legitime Kampfmittel gegen Terrorismus oder Extremismus, sondern vielmehr immer auch als das normative Erzählen von Weltbildern zu verstehen. Anhand der Opposition von als extremistisch und nicht-extremistisch bezeichneten semantischen Räumen werden so Bedeutungen fixiert.

4.2 Narrative als Ordnungsversuche

An diese Überlegungen anknüpfend argumentieren wir nun für ein Verständnis von Gegenarrativen als Ordnungsversuche, deren vermittelter Geltungsanspruch durchaus kritisch zu hinterfragen ist – auch wenn sie von der vermeintlich „guten Seite“ ins Feld geführt werden. So leitet Maan in seiner durch postkoloniale Theorie informierten Analyse pointiert ein:

"Narratives are powerful. And their power is tricky. They can illuminate, manipulate, entertain, blame, seduce, or provide an alibi. Narratives are never neutral. Their very nature is strategic. There is no

²⁵ Lotmann, J.M. (1972: 312).

²⁶ Halverson et al. (2011:16) in Anlehnung an Campbell, Joseph (1991): *The Power of Myth*. New York: Anchor.

narrative that is devoid of strategy. Narrative is a rendering of events, actions, and characters in a certain way for a certain purpose. The purpose is persuasion. The method is identification." ²⁷

Narrative sind also niemals unschuldig. Auch die Vermittlung demokratisch freiheitlicher Grundwerte die landläufig als moralisch überlegen, universell und unveränderbar gelten, ist in diesem Lichte ideologisch aufgeladen, wie sich vereinzelt in der kulturkämpferischen Rhetorik vom „Master-Narrativ [...] im hiesigen Kulturraum“²⁸ offenbart. Aus dieser Warte heraus erscheinen Gegen-Botschaften bisweilen als „barely more than a euphemism for state Propaganda – communications designed to further a state’s political objectives“²⁹.

Dieses Verständnis von Narrativen als politisches Mittel lässt sich im Weiteren anbinden an eine Konzeption von Gesellschaft als fortlaufend von ordnenden Praktiken bestimmter Raum. Im Besonderen fokussieren wir nachfolgend auf eine Verknüpfung der Überlegungen Lotmans mit der Hegemonietheorie von Laclau und Mouffe. Das Verständnis von Gesellschaft, welches von Laclau und Mouffe in ihrem 1985 veröffentlichten Werk *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics* ausgeführt und in weiteren Werken später präzisiert wurde, lässt sich als Adaption der Hegemonietheorie von Antonio Gramsci in eine antiessentialistische poststrukturalistische Diskurstheorie lesen. In einer knappen Zusammenfassung seien an dieser Stelle vor allem Kontingenz, Dynamik und Antagonismus als wesentliche ontologische Grundlagen dieser Theorie erläutert. Erstens sind für Laclau und Mouffe jedwede Subjekte, Praktiken oder Kollektive Produkte von Diskursverschiebungen und erlangen Bedeutung eben erst durch derartige Verschiebungen³⁰. Laclau und Mouffe beschreiben eine Wirklichkeit, in der Kategorien immer kontingent sind und keinerlei essentialistische Wesensmerkmale existieren; vielmehr geht es den Theoretiker*innen darum, die Bedingungen dieser diskursiven Konstitution von Identitäten aufzudecken³¹. Laclau und Mouffe hinterfragen deshalb in ihren eigenen, vornehmlich der Ökonomie entnommenen Fallbeispielen, inwiefern sedimentierte – sich verfestigte – Diskurse als objektive Kategorien gelesen werden und so ihren eigentlichen diskursiven und politischen Ursprung verschleiern³². In diesem Sinne entspräche das, was bei Titzmann als ‚präsupponiertes Wissen‘ konstitutiv für bestimmte Narrative ist, einem sedimentierten Diskurs, dessen Bedingungen und Formationen ebenso Untersuchungsgegenstand sein sollten wie das Narrativ selbst. Zweitens zeichnen Laclau und Mouffe ein hochdynamisches Bild von Gesellschaft: Stellungskrieg und Deutungshoheit aus Gramscis Begriffsapparat werden bei ihnen zur Artikulation von Diskursmomenten, die

²⁷ Maan, Ajit (2015: 1).

²⁸ Ben Slama & Kemmesies (2017: 42).

²⁹ Glazzard (2017: 6-7).

³⁰ Laclau, E. und Mouffe, C. (2015: 179).

³¹ Ebd.: 128f.

³² Ebd.: 19ff. und 128f.

sich unentwegt aufeinander beziehen und so in ihren Bedeutungen immer wieder neu fixiert werden. Jede Artikulation folgt dabei sowohl der Logik von Äquivalenz als auch von Differenz³³: Verschiedene Momente werden als zueinander äquivalent artikuliert, bilden somit eine so bezeichnete Äquivalenzkette; gleichzeitig sind Momente immer in Gegensatz zu etwas artikuliert. Hegemoniale Praxis ist daran anschließend für Laclau und Mouffe der Versuch, eine breite und umfassende Äquivalenzkette zu bilden und ihren Bedeutungshorizont auf ein negativ besetztes 'Außen' zu beziehen', gleichzeitig so die Grenzen von Gesellschaft selbst immer wieder neu festzulegen. Dieser Antagonismus ist drittens in paradoxer Art und Weise sowohl konstitutiv für den Diskurs und in einem erweiterten Verständnis für die Gesellschaft selbst als auch eine Abgrenzung der selbigen³⁴. Jede Identität von Subjekten und Kollektiven enthält so Spuren eines Ausschlusses. Gleichzeitig erlaubt es die Theoretisierung von Laclau und Mouffe jede noch so festgefügte und unbewegliche gesellschaftliche Figur als entstehend aus kontingenten politischen Bewegungen und Verschiebungen wahrzunehmen – und so auch ihre scheinbare Unveränderbarkeit zu hinterfragen.

Auch auf Islamdiskurse lässt sich diese Sicht übertragen: So sind beispielsweise „die islamische Welt“, „islamische Kultur“ oder auch „die Muslime“ keine schon immer feststehenden und durch eine „natürliche“ Ordnung fixierten Kategorien. Vielmehr sind sie diskursiv konstruierte Identitäten und Kollektive, welche laut Laclau und Mouffe Teil von einer politischen Praxis im Sinne einer Entscheidung für oder gegen bestimmte Symbolisierungen sind. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise „Islam“ und „Moderne“ keine natürlichen und schicksalsgegebenen Gegensätze, nach der sich Politik oder auch Kultur auszurichten hätten – vielmehr betonen Laclau und Mouffe, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt eben dieser Gegensatz im Zuge eines Versuches der Ordnung von flotierenden diskursiven Elementen hergestellt und fixiert wurde. Die in Kulturstudien allgemein als „Veränderungen“ beschriebenen Prozesse ebenso wie die im besonderen Falle des ideologischen Kampfes zwischen vermeintlich fixierten 'westlichen' und 'islamischen' Werten postulierten unterschiedlichen Narrative sind so als hegemoniale Praktiken zu lesen. Narrative als kohärenzherstellende Erzählung, als Sinnstrukturen sind demnach die immer wiederkehrenden Versuche, soziale Wirklichkeiten zu erfassen und zu ordnen. Infolgedessen existiert laut Laclau und Mouffe keine Gesellschaft ohne politische Praxis, keine Gesellschaft ohne den Versuch, Hegemonie herzustellen. Für einen Blick auf Gegennarrative bedeutet das, deren Eigenschaften als Ordnungsversuche auch dahingehend zu analysieren,

³³ Ebd.: 163ff.

³⁴ Ebd.: 196

inwiefern mittels der postulierten Äquivalenzen und Differenzen Ausschlussmechanismen bedient und womöglich sedimentierte Antagonismen reproduziert werden.

5. Fallbeispiel Liberale Moschee in Berlin-Moabit

An einem Fallbeispiel wollen wir nachfolgend skizzieren, inwiefern wir unseren Narrativbegriff als Analysefolie für die Betrachtung von Gegenerzählungen im Projekt Countering Digital Da'wa in Zukunft anlegen werden. So bezieht sich unser Verständnis einer Gegenerzählung wie beschrieben nicht lediglich auf bestimmte einzelne Kommunikate und deren formatgebundene Botschaft gegen Extremismus. Vielmehr betrachten wir Narrative als die Schaffung semantischer Räume, welche sich über verschiedene Kommunikationsformen und auch Sender*innen konstituiert. Die Schaffung Raumes verstehen wir als hegemoniale Praxis. Verdeutlichen lässt sich dieser Blick auf Gegennarrative am Beispiel der Eröffnung der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin-Moabit im Frühsommer 2017.

Anlässlich der Eröffnung der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee sind Begriffe wie ‚Reformislam‘ und ‚liberaler Islam‘ häufig als austauschbar verwendet worden³⁵. Seyran Ateş als Mitbegründerin des „reformierte[n] Gotteshaus[es]“³⁶ wird als „Galionsfigur des Reformislam“³⁷ und „muslimische[] Reforme[r]in“³⁸, welche auch in ihren Büchern Reformen des Islam einfordere³⁹, vorgestellt. Ateş selbst bezeichnet die Moscheeeröffnung als „eine echte Reform, eine echte Revolution“⁴⁰ und bekundet, sie und ihre Mitstreiter*innen hätten die Moschee gegründet, „weil [sie] den Islam von innen heraus reformieren wollen“⁴¹ und „um ein Zeichen zu setzen gegen den politischen Islam und den islamistischen Terror sowie gegen den Missbrauch der Religion“⁴². Sie wünscht sich einen „modernen, reformierten Islam“⁴³, einen „friedlichen, liberalen und toleranten Glauben“⁴⁴. Die Ibn-Rushd-Goethe Moschee sehen ihre Grün-der*innen „als den Beginn eines Reformprozesses im

³⁵ Vgl. Hür, Kemal (2017a): *Liberale Islam: „Ein geniales Projekt“*. Deutschlandfunk, 19. Juni 2017, Vgl. auch Drobinski, Matthias (2017): *Ein Gebetshaus namens Goethe*. Süddeutsche Zeitung, 16. Juni 2017,

³⁶ Ateş, Seyran (2016): *Gründet mit mir eine liberale Moschee!* Zeit Online, 2. Juni 2016.

³⁷ Meier, Michael: *Ohne Personenschutz geht sie nirgends mehr hin*. Tagesanzeiger, 17. November 2017

³⁸ Tekkal, Düzen (2017): „Als liberale kritische Jesidin, die es auch im eigenen Kulturkreis im Kampf um die Selbstbestimmung als Frau und teilweise althergebrachten Traditionsverständnissen nicht immer einfach hatte, ist es für mich selbstverständlich Solidarität zu zeigen mit muslimischen Reformern und Frauenrechtlerinnen, wie die bewundernswerte Seyran Ates.“ Facebook-Post, 19. Juni 2017.

³⁹ Vgl. Ateş, Seyran (2017a): *Liberale Moschee für Berlin: „Ich möchte Imamin werden*. Interviewt von Claudius Prößer, taz. Berlin, 7. April 2017.

⁴⁰ Hür, Kemal (2017b): *Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin: „Wir machen hier eine echte Revolution“*. Deutschlandfunk Kultur, 19. September 2017.

⁴¹ Ateş, Seyran (2017b): *Grüß Gott, Frau Imamin!* Zeit Online, 13. Juni 2017.

⁴² Hür (2017a).

⁴³ Drobinski (2017).

⁴⁴ Ateş, Seyran (2017c): *Frauenrechtlerin gründet Moschee: „Unsere Religion nicht den Rückständigen überlassen*. Interviewt von Anna Reimann, Spiegel Online, 12. Juni 2017.

europäischen Islam“⁴⁵, schließlich werde sich „der liberale Islam nicht nur in Europa in einer europäischen Form, sondern auch in der ganzen Welt etablieren“, davon ist Ateş „überzeugt“⁴⁶. Als ‚liberal‘ gilt für Ateş vor allem ihr eigenes Islamverständnis: modern, demokratietreu, aufgeklärt, geschlechtergerecht und friedlich⁴⁷. In vielen Moscheen werde ein „Islam von vorgestern“ gepredigt, „[d]ie meisten Moscheen weltweit sind konservativ bis fundamentalistisch. Männer und Frauen beten in getrennten Räumen[,] Männer natürlich im schönen Hauptraum, die Frauen hinten“, schreibt die Frauenrechtlerin⁴⁸. Die meisten Imame in Deutschland hätten ein „gestörtes Verhältnis zu demokratischen Standards wie Religionsfreiheit, Gleichberechtigung und Respekt vor Homosexualität.“⁴⁹ Die islamische Welt sei von Rückständigkeit geprägt, weil sie sich von westlichen Werten, vom Rechtsstaat distanzieren wolle.⁵⁰ Durch den liberalen Islam hingegen sei „eine liberale, eine zeitgemäß kritische Lesart möglich, die dann wiederum dazu führt, dass es nicht nur einen liberalen europäischen Islam gibt, sondern dass auch weltweit ein Islam vorstellbar ist, der sich der Moderne anpasst.“⁵¹ Der liberale Islam werde sich deshalb in einigen Jahrzehnten durchsetzen, „[w]eil das der einzige Islam ist, der mit den demokratischen Werten, der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vereinbar ist.“⁵²

Die Zielgruppe, die Seyran Ateş mit der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee erreichen möchte, seien „alle diejenigen, die sich bisher in keiner Moschee in Berlin zu Hause gefühlt haben[,] [d]ie einen modernen, friedlichen, liberalen und toleranten Glauben leben wollen. Und die keine politisch spaltenden Predigten wollen.“⁵³ Viele Muslime wünschten sich „einen friedlichen Islam, der den Dialog mit anderen Religionen pflegt.“⁵⁴ Solch ein Islam habe in Europa bisher noch keinen Ort gehabt, denn die „etablierten konservativen Gemeinden [ließen] [...] Kritik und Zweifel kaum [zu]“.⁵⁵ Es steht dabei für uns außer Frage, dass die Existenz der liberalen Moschee per se sowie die Kommunikation aus dem Umfeld der liberalen Moschee heraus ebenso wie die allgemeine Berichterstattung über die Moschee allesamt zur Schaffung einer Erzählung gegen Islamismus beigetragen haben und noch immer beitragen. In dieser Erzählung erscheinen jedoch fast ausnahmslos alle

⁴⁵ Hür (2017a).

⁴⁶ Ateş, Seyran (2017e): *Muslimische Frauenrechtlerin Ates: „Schweigen macht mich krank“*. Interviewt von Isabella Scholda, Die Presse, 1. Dezember 2017.

⁴⁷ Vgl. Ateş (2016).

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Ateş (2017e)

⁵¹ Ebd.

⁵² Ateş, Seyran (2017d): *Der liberale Islam wird sich durchsetzen*. Interviewt von Uwe Mauch, kurier.at, 23. September 2017.

⁵³ Ateş (2017c).

⁵⁴ Ateş (2016).

⁵⁵ Ebd.

Moscheegemeinden in Deutschland auf der einen Seite und die liberale Moschee auf der anderen als getrennte und opponierende semantische Räume: So gelten vor allem Moscheegemeinden aus dem Umfeld der etablierten Islamverbände als konservativ oder gar fundamentalistisch, als frauenfeindlich oder schlicht antidemokratisch - die liberale Moschee hingegen wird als offen, egalitär und freiheitlich erzählt. Diese Erzählungen präsupponieren einen ressentimentgeladenen Blick auf Moscheegemeinden, der sich in Deutschland zum Beispiel durch zahlreiche Moscheebaukonflikte oder Imaginierungen von Moscheen als konspirative Orte manifestiert hat. So gehören auch Bilder einer gesichtslosen, von hinten fotografierten, sich niederwerfenden Gruppe betender muslimischer Männer zum bekannten Repertoire und werden häufig als Bebilderung für Artikel oder Reportagen zu jeglichen Fragen rund um Islam in Deutschland gewählt. Dass unmittelbar im Vorfeld der Eröffnung der liberalen Moschee durch den Abhörskandal innerhalb der DITIB sowie durch die Veröffentlichung der Moscheereporte von Constantin Schreiber das geringe Vertrauen in die etablierten Moscheegemeinden vielerorts weiterhin erodiert ist, verfestigte diesen Blick. Die Ereignishaftigkeit der Gründung der liberalen Moschee bestand also vor allem darin, einen neuen semantischen Raum zu schaffen. Als Akteur*innen wurden immer wieder auch die ‚schweigende Masse der Muslime in Deutschland‘ bezeichnet, welche erst mit Gründung der liberalen Moschee einen Raum zur Verfügung bekommen haben, in dem sie ihre Religiosität ohne jegliche Zwänge und Fundamentalismen leben können.

6. Ausblick: Zukünftiges Vorgehen im Projekt Countering Digital Dominance

Mit Laclau und Mouffe lässt sich dementsprechend sagen, dass im Zuge der Eröffnung der liberalen Moschee in Berlin-Moabit eine Äquivalenzkette dahingehend etabliert wurde, dass die liberale Moschee gleichgesetzt wird mit Freiheit, Gleichberechtigung, Verfassungstreue, Loyalität und Kompatibilität mit deutschen Werten. Durch die Inszenierung der Eröffnung als singuläres Ereignis und die Ignoranz gegenüber zahlreichen anderen freiheitsorientierten Moscheegemeinden in Deutschland sowie die klare Abgrenzung gegenüber Verbänden können sämtliche andere Moscheegemeinden nicht Teil dieser Äquivalenzkette sein, sondern stehen vielmehr als Antagonismus nicht nur der liberalen Moschee selbst, sondern automatisch auch allen anderen Teilen der ‚liberalen‘ Äquivalenzkette gegenüber. Im Projekt Countering Digital Dominance wollen wir den Blick auf derartige Universalisierungen und damit einhergehende Ausschlussmechanismen richten. Denn die Gefahr, dass derartig erzählte Gegennarrative in eine weitere Polarisierung der ohnehin schon alarmistischen Debatten rund um Islam in Deutschland umschlagen und im Zuge dessen ein selbstverständliches Miteinander vielfältig existierender Moscheegemeinden in Deutschland

verunmöglicht wird, ist real gegeben. In einem weiteren Schritt ist besonders die sich in den Gegennarrativen wiederfindende Reproduktion von verschiedenen Gottesbildern und Religionsverständnissen aber auch der Umgang mit religiöser Praxis per se Gegenstand unseres Interesses. Saba Mahmood prägte im Zusammenhang ihrer Untersuchung von Berichterstattungen über die Reaktionen muslimischer Menschen auf das Erscheinen islamfeindlicher Karikaturen den Begriff der 'semantischen Ideologie', welche sie als 'säkularen' Blick auf das Sakrale und die gleichzeitige Absprechung von jedweder über die Arbitrarität einer rein semantischen Verfasstheit von religiösen Symboliken oder Handlungen hinausgehenden Bedeutung kritisiert⁵⁶. Besonders für einen Transfer in die Religionspädagogik fokussieren wir in diesem Zusammenhang die Bezüge von religiöser Praktik und Symbolik und ihren in gegenerzählerischen Maßnahmen teilweise willkürlich aufgelösten Bedeutungsrahmen. So stellt sich zum Beispiel die Frage inwiefern die Aufhebung von islamisch-orthodoxen Riten in einigen von Seyran Ateş öffentlichkeitswirksam vorgetragene Gebeten als Teil der fixierten Äquivalenzkette begriffen werden sollten. Bergen die fixierten Äquivalenzen weiterhin die Gefahr, eine Polarisierung zu fördern, Hasskommentare seitens der exkludierten Akteur*innen zu provozieren oder Extremist*innen Anknüpfungspunkte für ihre Botschaften zu bieten. Dabei beobachten wir vor allem, dass auch von Seiten islamistischer Akteur*innen in Reaktion auf Gegennarrative vereinheitlicht und universalisiert wird und um Deutungshoheiten also weiter gerungen wird.

⁵⁶ Mahmood, S. (2009)

Literatur

- Achour, S. (2013): *Bürger muslimischen Glaubens: Politische Bildung im Kontext von Migration, Integration und Islam*, Wochenschau.
- Ateş, Seyran (2016): *Gründet mit mir eine liberale Moschee!* Zeit Online, 2. Juni 2016, (Am 19.02.2018 abgerufen von <http://www.zeit.de/2016/22/islam-reform-liberale-moscheen-berlin>)
- Ateş, Seyran (2017a): *Liberale Moschee für Berlin: „Ich möchte Imamin werden“*. Interviewt von Claudius Prößer, taz. Berlin, 7. April 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von <http://www.taz.de/Liberale-Moschee-fuer-Berlin/!5395895/>)
- Ateş, Seyran (2017b): *Grüß Gott, Frau Imamin!* Zeit Online, 13. Juni 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von http://www.zeit.de/2017/25/islam-liberalismus-frauen-reform-moschee-berlin?utm_content=zeitde_redpost_zei_link_sf&utm_campaign=ref&utm_source=facebook_zonaudev_int&utm_term=facebook_zonaudev_int&utm_medium=sm&wt_zmc=sm.int.zonaudev.facebook.ref.zeitde.redpost_zei.link.sf)
- Ateş, Seyran (2017c): *Frauenrechtlerin gründet Moschee: „Unsere Religion nicht den Rückständigen überlassen“*. Interviewt von Anna Reimann, Spiegel Online, 12. Juni 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/seyran-ates-warum-die-frauenrechtlerin-eine-moschee-gruendet-a-1151177.html>)
- Ateş, Seyran (2017d): *Der liberale Islam wird sich durchsetzen*. Interviewt von Uwe Mauch, kurier.at, 23. September 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von <https://kurier.at/politik/inland/wahl/plan-k/seyran-ate-der-liberale-islam-wird-sich-durchsetzen/287.784.249>)
- Ateş, Seyran (2017e): *Muslimische Frauenrechtlerin Ates: „Schweigen macht mich krank“*. Interviewt von Isabella Scholda, Die Presse, 1. Dezember 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von https://diepresse.com/home/kultur/medien/5331157/Muslimische-Frauenrechtlerin-Ates_Schweigen-macht-mich-krank)
- Ben Slama, B. & Uwe Kemmesies (2017): *Extremismusprävention im Internet*. In: *Frischlich et al.: (Hrsg.): Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*. Polizei +Forschung Band 51. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Kapitel II. S. 42-43.
- Cameron, D. (2015): *Extremism: PM Speech*. Ninestiles School, Birmingham,, 20.07.2015. (Am 19.02.2018 abgerufen von <https://www.gov.uk/government/speeches/extremism-pm-speech>).
- Campbell, Joseph (1991): *The Power of Myth*. New York: Anchor.
- Castells, M. (2007): *Communication, Power and Counter-power in the Network Society*. *International Journal of Communication*, Band 1-2007., S.238-266.
- Dovermann, U. (2013): *Narrative und Gegennarrative in Prozessen von Radikalisierung und Deradikalisierung*. APuZ 29-31/2013, S.39-45.
- Drobinski, Matthias: *Ein Gebetshaus namens Goethe*. Süddeutsche Zeitung, 16. Juni 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von <http://www.sueddeutsche.de/panorama/islam-in-deutschland-eingebetshaus-namens-goethe-1.3546306>)
- Europäischer Rat (2014): *EU Strategy for Combating Radicalization and Recruitment*. (9956/14) S. 8-9. (Am 29.03.2018 abgerufen von <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9956-2014-INIT/en/pdf>).
- Fisher, W.R. (1987): *Human Communication as Narration: Toward a Philosophy of Reason, Value and Action*. Columbia: University of South Carolina Press.

- Frischlich et al. (2017): Videos gegen Extremismus: Ein Prüfbericht. In: Frischlich et al.: (Hrsg.): *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*. Polizei +Forschung Band 51. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Kapitel VII. S. 235.
- Günther, C., Ourghi, M., Schröter, S. & Wiedl, N. (2016): Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und ihre Angriffsflächen. In Biene, J., Daase, C., Junk, J. und Müller, H. (Hrsg.): *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland: Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen* (S. 159-198). Frankfurt a. M.: Campus.
- Glazzard, Andrew (2017): *Losing the Plot: Narrative, Counter-Narrative and Violent Extremism*. Den Haag: ICCT. (Am 29.03.2018 abgerufen von <https://icct.nl/wp-content/uploads/2017/05/ICCT-Glazzard-Losing-the-Plot-May-2017.pdf>)
- Gruber, F. und Lützing, S. (2016): *Extremismusprävention in Deutschland: Erhebung und Darstellung der Präventionslandschaft*, BKA Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus, Wiesbaden (Am 29.03.2018 abgerufen von <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2016ExtremismuspraeventionInDeutschland.html> am 29.03.2018)
- Halverson, Jeffrey R., Goodall, H. Lloyd & Steven R. Corman (2011): *Master Narratives of Islamist Extremism*. New York: Palgrave Macmillan.
- Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport (2013): *Radikalisierungshintergründe und -verläufe von 23 Syrien-Ausreisenden aus dem Rhein-Main-Gebiet. Ergebnisse einer polizeilichen Aktenauswertung des Hessischen Informations- und Kompetenzzentrums gegen Extremismus (HKE)*. (Am 29.03.2018 abgerufen von https://innen.hessen.de/sites/default/files/media/hmdis/hke_studie_radikalisierungshintergruende_syrienausreiser.pdf).
- Hohnstein, S. und Glaser, M. (2017): Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun? Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld. In Hohnstein, S. und Herding, M. (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis* (S. 243-281). Abgerufen von https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/Digitale_Medien.AFS.Band.13.pdf am 21.01.2018.)
- Hür, Kemal: *Liberaler Islam: „Ein geniales Projekt“*. Deutschlandfunk, 19. Juni 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von http://www.deutschlandfunk.de/liberaler-islam-ein-geniales-projekt.886.de.html?dram%3Aarticle_id=388860).
- Hür, Kemal: *Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin: „Wir machen hier eine echte Revolution“*. Deutschlandfunk Kultur, 19. September 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von http://www.deutschlandfunkkultur.de/ibn-rushd-goethe-moschee-in-berlin-wir-machen-hier-eine.1001.de.html?dram%3Aarticle_id=396220).
- Kundnani, A. (2009): *Spooked: How not to prevent Extremism*. London: Institute of Race Relations.
- Laclau, Ernesto & Mouffe, Chantal (2015). *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*. 5. Auflage. Wien: Passagen.
- Lotmann, Juri M. (1972): *Die Struktur literarischer Texte*. München: Fink
- Maan, Ajit (2015): *Counter-Terrorism. Narrative Strategies*. New York: University Press of America.
- Mahmood, S. (2009). *Religious Reason and Secular Affect. An incommensurable divide?* In: James Chandler & Arnold I. Davidson (Hrsg.): *Critical Inquiry* Vol. 35, No. 4, The Fate of Disciplines. (Summer 2009), S. 836-862.

- Meier, Michael: *Ohne Personenschutz geht sie nirgends mehr hin*. Tagesanzeiger, 17. November 2017
- Müller, Michael & Petra Grimm (2016): *Narrative Medienforschung. Einführung in Methodik und Anwendung*. München: UVK.
- Omand, D. (2005). *Countering International Terrorism: The Use of Strategy*. Survival Nr. 4. S. 107-116.
- Porter Abbott, H. (2008): *The Cambridge Introduction to Narrative*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Qasem, S. (2017): *Muslim, which side are you on? Islamismusprävention als Regulierungsmechanismus*. CILIP. (Abgerufen am 29.03.2018. von <https://www.cilip.de/2017/09/08/muslim-which-side-are-you-on-islamismuspraevention-als-regulierungsmechanismus/>).
- RAN Issue Paper: *Counter Narratives and Alternative Narratives*, 01/10/2015. (Am 29.03.2018 abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_cn_oct2015_en.pdf).
- Russel, J. & Rafiq H. (2016): *Countering Islamist Extremist Narratives: A Strategic Briefing*. London: Quilliam Foundation.
- Saltoff, Robert (2004): *The Battle of Ideas in the War on Terror*. Essays on U.S. Public Diplomacy in the Middle East. Washington: The Washington Institute for Near East Policy. S. XIV.
- Schiffauer, Werner (2007): Der unheimliche Muslim - Staatsbürgerschaft und zivilgesellschaftliche Ängste. In: Wohlrab-Sahar, Monika Tezcan, Levent (Hrsg.): *Konfliktfeld Islam in Europa*. Nomos. S. 111-133.
- Shooman, Y. & Spielhaus, R. (2010): The concept of the Muslim enemy in the public discourse. In: Jocelyne Cesari (Hrsg.): *Muslims in the West after 9/11. Religion, Politics and Law*. London/New York, S. 198-228
- Tekkal, Düzen: Facebook-Post, 19. Juni 2017, (Am 19.02.2018 abgerufen von <https://www.facebook.com/duzentekkal/posts/1237081766400252>)
- Tezcan, L. (2003): *Das Islamische in den Studien zu Islam in Deutschland*. Zeitschrift für Soziologie, Jg. 32, Heft 3, Juni 2003, S. 237-261.
- Titzmann, Michael (2010): *Narrative Strukturen in semiotischen Äußerungen*. S.1. (Am 28.03.2018 abgerufen von http://narrative-methoden.de/wp-content/uploads/2018/02/Narrative-Strukturen-in-semiotischen-%C3%84u%C3%9Ferungen_titzmann.pdf).
- Trautmann, C. & Zick, A. (2016): *Systematisierung von in Deutschland angebotenen und durchgeführten (Präventions-)Programmen gegen islamistisch motivierte Radikalisierung außerhalb des Justizvollzuges*. Bonn: DFK. (Am 29.03.2018 abgerufen von https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publikationen/2016_systematisierung_islamismuspr%C3%A4vention_langfassung.pdf).